



Abend:

Zeitung.

296.

Mittwoch, am 11. December 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die Elfenbraut.

Schon brummte vom bemoosten Thurm'
Der eilfte Schlag durch Nacht und Sturm;
Gebreitet lag auf Thal und Hügel
Des Schlummers brauner Eulenflügel —
Da raffte Kurt sich plötzlich auf
Mit wildem Blick, in wüstem Lauf
Durch Nacht und Sturm hinauszuellen,
Hinaus, wo Sinn und Seele weilen.

Die Mutter fleht mit nassem Blick:
„Wohin, o Sohn? — o bleib' zurück! —
Wohin in dieser Schreckensstunde? —
D flieh der Elfen düst're Kunde!“ —
„Laß, Mutter mich! Ich muß hinaus
Durch Nebel, Nacht und Sturmgefaus.
Siehst nicht die Hochzeitsfackel lodern?
Hörst nicht zum Tanz die Braut mich fodern?“ —

„D schau des Vaters Silberhaar,
Sein schlummernd Antlitz, mild und klar!
Wüßt' er des Sohnes wild Beginnen,
Wie würde schnell sein Traum zerrinnen!
Bei Deinem Vater! — Bleib zurück!“ —
Kurt wanket einen Augenblick,
Entreißt sich schauernd ihren Armen,
Stürmt in die Nacht hin, ohn' Erbarmen —

Stürmt durch des Forstes Dunkelheit,
Wo nur der Halbmond Dämm'ung streu't,
Wo schwarz der Bäume lange Schatten
Wie Geister gaukeln auf den Matten. —
Auf einem weiten Wiesenplan'
Langt nun der Jüngling glühend an,

Von dichten Hecken rings umschlossen,
Wo tausend bunte Blumen sprossen.

„Wo weilt mein Blümchen?“ seufzet er
Und spähet sehnsuchtsvoll umher —
„Wo weilt die Maid, wie Mondensflimmer
Hingaukelnd bei des Glühwurms Schimmer?“
Da rauscht der Weiden hangend Grün,
Die Lüftchen rauschen, wie sie zieh'n:
„Bethörter! flieh im Augenblicke,
D flieh der Elfen arge Tücke!“

Doch ach! zu spät. — Schon schwebt es her,
Wie Schwän' auf stillem, blauem Meer,
Von bleichem Mondenglanz umflossen —
Die Elfin ist's mit den Genossen.
Schon nimmt er ihre Züge wahr,
Ihr lächelnd Antlitz, mild und klar,
Den Kranz in gelben Lockenwogen,
Vom Nebelschleier leicht umflogen.

„O Göttin! bist Du's?“ ruft er laut —
„Bist Du's, o süße Elfenbraut?“
Langt durch die Nacht mit heißem Sehnen
Voll Inbrunst nach der lust'gen Schönen.
Sie winkt und flieht — er folgt ihr nach —
Nicht seiner Mutter jammernd Ach!
Wie laut zu Gottes Thron' es schalle,
Hält ihn zurück vom nahen Falle.

Sie waltet hin durch Wies' und Moor,
So los' und leicht wie Nebelflor;
Er folgt und folgt dem theuren Bilde,
Es lächelt ja voll Engelsmilde.
Wie laut es auch im Busen schallt:
„Flieh Elfentück' im düstern Wald'!“ —